

## BEMERKUNGEN ZUM "ZEICHENBAND"

Max Bense hat in mehreren Arbeiten in "Semiosis. Zeitschrift für Semiotik und Ästhetik", die er zusammen mit Gérard Deledalle, Klaus Oehler und Elisabeth Walther begründet hat, eine Erfindung des deutschen Mathematikers und Astronomen August Ferdinand Möbius (1790-1868) für die Semiotik nutzbar gemacht. Möbius' "einseitiger Polyeder" hat scheinbar zwei Seiten und doch nur eine, so daß man von jedem Punkt der "einen" Seite an irgendeinen Punkt auf der "anderen" Seite gelangen kann, ohne den Rand überschreiten zu müssen; denn Möbius' einseitige, geschlossene Fläche im Raum hat auch nur einen Rand. Fixiert man am Rand einen Punkt, erreicht man nach einem Umlauf einen Punkt, der dem Ausgangspunkt gegenüberliegt, nach einem weiteren Umlauf kommt man an den Ausgangspunkt zurück. Zur Umrundung des Möbiusbandes sind also zwei Umläufe nötig, nicht nur einer wie auf einem gewöhnlichen geschlossenen Band, das zwei Seiten und zwei Ränder hat. Konstruiert wird das Möbiusband, indem man ein offenes Band um 180 Grad dreht, seine Enden zusammenführt, miteinander verknüpft und so die Fläche schließt.

Trägt man nach M. Bense auf das Möbiusband die eigenreale Zeichenklasse auf, so erhält man das "einseitige, kontinuierliche, endlose, eigenrealitätsthematische Zeichenband":

Zkl<sub>ZB</sub>(ER) 3.1 2.2 1.3 x 3.1 2.2 1.3 x 3.1 2 2 1.3 x 3.1 2 2 1.3  $\infty^1$

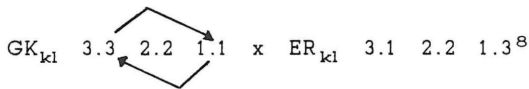
Die eigenreale Zeichenklasse stimmt, worauf E. Walther aufmerksam gemacht hat<sup>2</sup>, mindestens in einem Subzeichen mit jeder anderen Zeichenklasse überein, weshalb sie die "semiotische Determinante" der anderen neun Zeichenklassen ist, ebenso wie sie das "vermittelnde Glied" zwischen Zeichenklassen und Realitätsthematiken ist.<sup>3</sup> So kann die eigenreale Zeichenklasse auch auf dem Zeichenband mit jeder anderen Zeichenklasse verknüpft werden, wodurch das "eigenreale Zeichenband im Prinzip bzw. in der Vorstellung und in der Begriffsbildung zum semiotisch-tragenden Repräsentations-Band" wird.<sup>4</sup>

Ausgehend vom "determinanten symmetrischen Dualitätssystem" E. Walthers und der von ihr getroffenen Anordnung der neun übrigen Zeichenklassen und ihrer

- 1 Vgl. M. Bense, Bericht VI über die "Eigenrealität" von Zeichen. Die "Eigenrealität" der Zeichenrelation und ihr Zusammenhang mit der Idee eines kosmologischen Zeichenbandes. In: Semiosis 48 (1987) 5.
- 2 E. Walther, Vorläufige Bemerkungen zu trichotomischen Triaden. In: Semiosis 21 (1981) 35; ferner: Nachtrag zu "trichotomischen Triaden". In: Semiosis 27 (1982) 15-20.
- 3 Vgl. E. Walther, Nachtrag zu "trichotomischen Triaden". In: Semiosis 27 (1982) 17, 18.
- 4 M. Bense, Bericht VI über die "Eigenrealität" von Zeichen ... In: Semiosis 48 (1987) 6.

dualen Realitätsthematiken in je drei Triaden, hat M. Bense die Fundamentalkategorien Firstness, Secondness und Thirdness sowie die dual-identische semiotische Determinantenklasse als Durchschnittsmenge in einem Venn-Diagramm dargestellt<sup>5</sup> und im Verhältnis zur Eigenrealitätsklasse die Folge der genuinen Subzeichen 1.1 2.2 3.3, die das "autoreproduktive" Prinzip sowohl der Prim- als auch der Teilzeichen vorstellt, aber weder Zeichenklasse noch Realitätsthematik ist, als "semiotische Diskriminante" bezeichnet, weil sie die "Diskretisation bzw. die Differenzierung der triadischen Zeichenrelation [...] zu einem endlichen System von Zeichenklassen bzw. Realitätsthematiken an der relationalen Basis" repräsentiert.<sup>6</sup>

Die Eigenrealitätsklasse als Nebendiagonale und die Kategorienklasse als Hauptdiagonale der kleinen semiotischen Matrix kreuzen sich in der genuinen Zweitheit oder dem indexikalischen Objektbezug (2.2), und sie haben denselben Repräsentationswert wie der vollständige Objektbezug, nämlich 12, der in der Mitte der von 9 bis 15 reichenden Repräsentationswerte der Zeichenklassen oder Realitätsthematiken liegt. M. Bense hat festgestellt, daß auch die Kategorienklasse Eigenrealität besitzt, weil sie, jedenfalls in den gleichbleibenden Subzeichen, wenn auch nicht in deren Folge, "dual invariant" ist<sup>7</sup>, und er hat die "semiotische Transferierung" der genuinen Kategorienfolge in die Eigenrealitätsrelation vorgeführt, indem er den erstheitlichen Stellenwert (.1) mit dem drittheitlichen Stellenwert (.3) vertauscht hat:



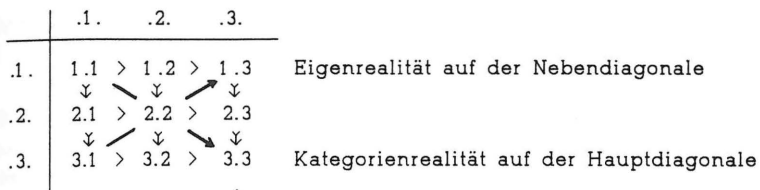
Der determinierenden Funktion von Peirces "umfassender Zeichenklasse" und der differenzierenden Funktion seiner "genuinen Kategorien" wird auch das in den Abbildungen 2 und 3 vorgestellte Modell 2 gerecht. Es handelt sich dabei um eine auf zwei Dimensionen zusammengefaltete Möbiussche Fläche im Raum (Modell 1: Abb. 1), wobei die Räumlichkeit immerhin so weit gewahrt ist, als das zusammengefaltete Band aus drei übereinanderliegenden Ebenen besteht. Wie in der kleinen semiotischen Matrix, in der sie auf der Nebendiagonale liegt, führt die Eigenrealitätsklasse von links unten nach rechts oben (Abb. 2), und dreht man das gefaltete Band um diese Achse, zeigt sich auf der Rückseite die Kategorienklasse, wie als Hauptdiagonale in der Matrix von links oben nach rechts unten verlaufend (Abb. 3):

5 M. Bense, Diagramm der semiotischen Determinanten. In: Semiosis 28 (1982) 5, 8.

6 Ebd., 9, 10.

7 M. Bense, Die Eigenrealität des Zeichens. In: Semiosis 42 (1986) 12.

8 Vgl. M. Bense, Bericht IV über die "Eigenrealität" von Zeichen. Eigenrealität und Kategorienrealität. In: Semiosis 45 (1987) 12, 7; ferner: Die Eigenrealität des Zeichens. In: Semiosis 42 (1986) 13.



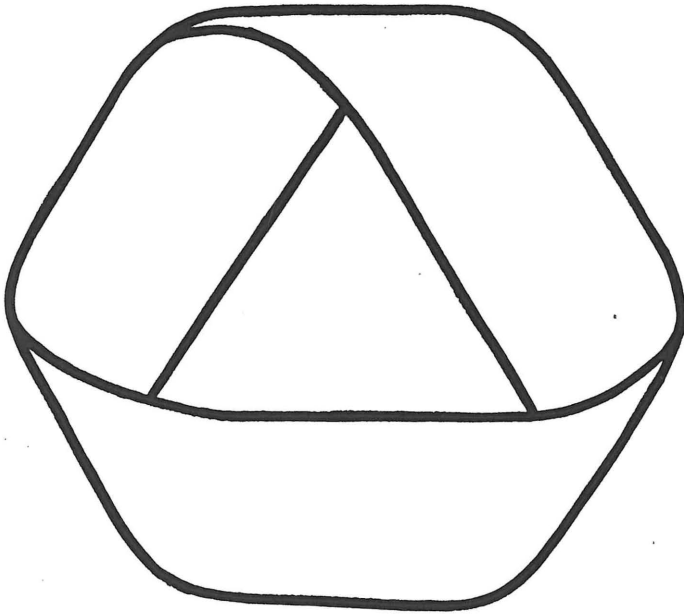
Im Zentrum des gefalteten Bandes zeigen sich ferner der vollständige Objektbezug bzw. die duale dicentisch-indexikalische Sinzeichenklasse.

Die drei Korrelate dieses Dualitätssystems wie auch die der Eigenrealitätsklasse und der Klasse der genuinen Kategorien liegen auf jeweils einer der drei Ebenen des gefalteten Bandes. Sie treten übereinander aus den fortlaufend auf das Zeichenband aufgetragenen drei Dualitätssystemen der Hauptzeichenklassen und deren Realitätsthematiken heraus und gehen in sie zurück, wenn man das Band wieder auseinanderfaltet. Das verdoppelte Dualitätssystem des vollständigen Objektbezugs oder des empirisch-observativen Realisations- und Begründungszusammenhangs ist dann wie die beiden anderen Dualitätssysteme nur noch einmal vorhanden. Aber am auffälligsten ist, daß eben die Eigenrealität und die Kategorienrealität, obwohl sie in dem auf dem Band dargestellten Richtungsverlauf gar nicht vorkommen, in der Faltung des Bandes erscheinen, und zwar so, daß sie, ihrer besonderen Funktion in den semiotischen Systemen und Prozessen entsprechend, die drei Ebenen des gefalteten Bandes zusammenfassen.

Die semiotischen Prozesse und Operationen: Selektion oder selektive Semiose (>), analoge Zuordnung oder Koordination (⇒), Dualisation (X) und Transition oder semiotischer Übergang (⇒) sind auch auf dem Band zu finden, und das Modell 2 (Abb. 2 und 3) zeigt - da in den triadischen homogenen Zeichenklassen nur die Zuordnung operiert, in den trichotomischen homogenen Realitätsthematiken nur die Selektion -, daß auch diese beiden Operationen dual zueinander sind.<sup>9</sup> Die Operationen der Dualisation und der Transition verlaufen über die Falze und sind, um sie ganz sichtbar zu machen, aus dem Modell herausgestellt.

Von den jeweils zwei Seiten der drei Ebenen, die ja doch über die Falze hinweg ineinanderlaufen, sind nur zwei Seiten ganz, zwei zu jeweils zwei Drittel und zwei zu jeweils einem Drittel zu sehen. Die drei Ebenen sind in neun Dreiecke unterteilt, und jedes trägt eines der Subzeichen, die über die semiotischen Operationen wie in einem einzigen gerichteten Graphen geordnet sind, was die kontinuierliche Nachfolgeoperation am Vorzeichen anzeigt und in der Geschlossen-

<sup>9</sup> Vgl. M. Bense, *Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen und die semiotische Konzeption der Kunst*. Baden-Baden 1979, 138.



Modell 1 / Abb. 1

heit  
auf

Auf  
Kont  
Verr  
tisch

Abb  
Ästh  
keit  
keit  
zeig  
kosn  
als e  
knüj  
ohne  
Real  
Bew  
tisch

In d  
Ding  
erfas  
sich

Ein  
daru  
klas  
Zeic  
hang  
die

10

11

12

13

heit des Zeichenbandes auf den Möbiusschen "Umlaufsinn"<sup>10</sup> verweist wie auch auf die "Autoreproduktion"<sup>11</sup> der Zeichen.

Auf dem wieder in den Raum auseinandergefalteten Band scheinen im endlosen Kontinuum die Phasen der generierenden Repräsentation als die Momente des Vermittlungsprozesses zwischen Welt und Bewußtsein auf, wie sie in der semiotischen Matrix festgelegt sind<sup>12</sup>:

1.1	Materialität	1.2	Singularität	1.3	Konventionalität
2.1	Strukturalität	2.2	Empirizität	2.3	Generalisierung
3.1	Intentionalität Wahrnehmung	3.2	Kognitivität Erfahrung	3.3	Theoritizität Denken

Abbildung 2 verdeutlicht, wie die Eigenrealität als Zeichen selbst, als Zahl und Ästhetischer Zustand, die als ihre Bestimmungen die Evidenz oder Offenkundigkeit der Welt, ihre Beobachtbarkeit und Berechenbarkeit und ihre Wahrnehmbarkeit und materiell affizierte Vorstellung haben, sich im Kontinuum der Semiosen zeigt und darin aufgeht, was die Feststellung M. Benses bestätigt: "Wenn nun das kosmologische Sein, das Universum im Sinne eines verknüpften 'unteilbaren Seins', als ein einseitiges (im Prinzip als stets zusammenhängendes oder wenigstens verknüpfbares) Sein aufgefaßt werden muß, dann kann es auch nur als Eigenrealität ohne *Transzendenz* repräsentierbar sein und als System der triadisch-kategorialen Realitäten-Relationen ontologisch existent und unserem rational funktionierenden Bewußtsein in produzierbaren triadisch geordneten 'Zeichen', 'Zahlen' und 'ästhetischen Zuständen' bzw. ihren Objektbezügen zugänglich werden."<sup>13</sup>

In der Eigenrealität ist das Universum evident, aber wie die Evidenz in den Dingen verschwindet die Eigenrealität in den Zeichen, welche das Universum erfassen, weil sie den Zeichen und auch ihrer Objektthematik zwar teilhaftig ist, sich selbst aber nicht objektional manifestiert.

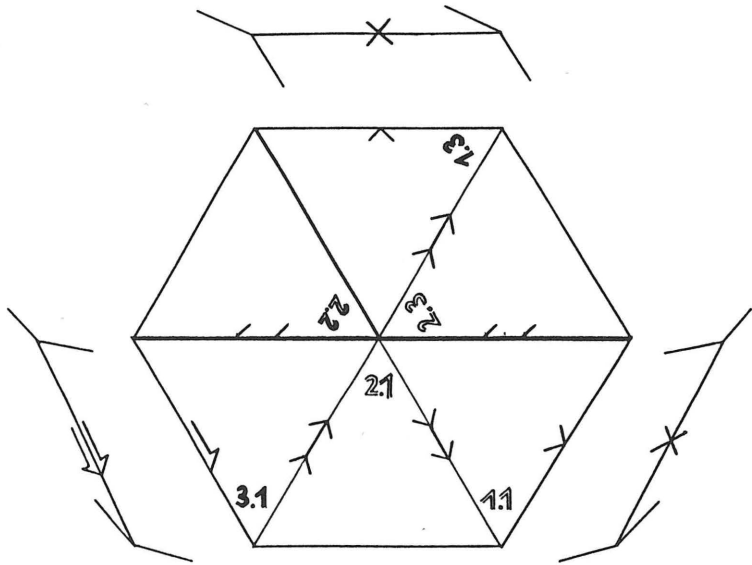
Ein praktischer und nicht nur formaler Schritt gegen den Transzendentalismus ist darum die von M. Bense in die Semiotik eingeführte Dualisation von Zeichenklasse und Realitätsthematik, weil nämlich der Repräsentationszusammenhang der Zeichenklasse auch das erkenntnistheoretische Subjekt, der Realisationszusammenhang der Objektthematik auch das erkenntnistheoretische Objekt angibt, so daß die Dualisation als deren inverse Vermittlung fungiert und "ganz allgemein die

10 Vgl. M. Bense, Bericht V über die "Eigenrealität" von Zeichen, einschließlich "Eigenrealität" erster und zweiter Ordnung sowie kleiner und großer Matrix und Kategorien, und das Möbiussche Band. In: *Semiosis* 46/47 (1987) 22.

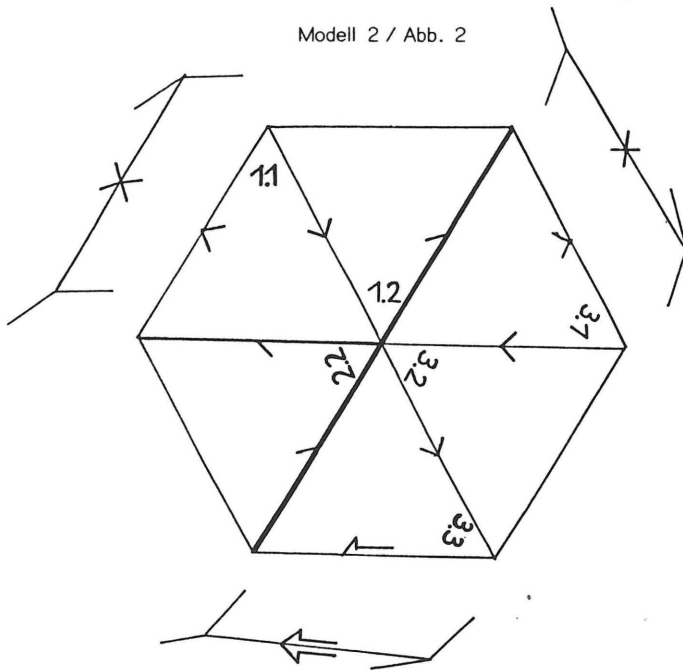
11 M. Bense, *Das Universum der Zeichen. Essays über die Expansionen der Semiotik*. Baden-Baden 1983, 56.

12 Vgl. K. Gfesser, Semiotische Bestimmung des Nachrichtentextes. In: *Semiosis* 44 (1986) 13-15.

13 M. Bense, Bericht V über die "Eigenrealität" von Zeichen. In: *Semiosis* 46/47 (1987) 24, 25.



Modell 2 / Abb. 2



Modell 2 / Abb. 3

Reg  
die:

Das  
ble  
trer  
Obj  
eig  
sen  
ner  
Rel  
lich  
ent  
tior  
Kat  
Axi

Die  
apr  
sen  
der  
der  
des  
ble  
in  
lu  
unc  
tut,  
zen  
übe  
talp  
die  
grif  
we  
der  
Ele

Auf  
tior

14  
15  
16  
17

Repräsentation in 'Zeichen' als ein semiotisch thematisierender Realitätsbezug eben dieser 'Zeichen' aufgefaßt und definiert werden" kann.<sup>14</sup>

Das bedeutet, daß die Repräsentation als Objektion wirkt, womit das Grundproblem der Erkennbarkeit der Welt in der Verschiedenheit, aber prinzipiellen Untrennbarkeit von erkenntnistheoretischem Subjekt und erkenntnistheoretischem Objekt gestellt und aufgehoben ist. Wie M. Bense betont, setzt man "damit einen *eigentlichen* (d.h. nicht-'transzendentalen') Erkenntnisbegriff voraus, dessen wesentlicher Prozeß darin besteht, faktisch zwischen (erkennbarer) 'Welt' und (erkennendem) 'Bewußtsein' zwar zu unterscheiden, aber dennoch eine reale triadische Relation, die 'Erkenntnisrelation', herzustellen, die stets evidente, (intuitiv-anschauliche), empirische (beobachtbare) und rationale (begrifflich konstruierbare) Anteile enthält."<sup>15</sup> Ch.S. Peirce hat auch "an keiner Stelle seines Werks von einer Deduktion, geschweige einer 'metaphysischen' oder 'transzendentalen' Deduktion seiner Kategorien gesprochen oder eine solche Deduktion durchgeführt. Aus welchen Axiomen hätte er diese Kategorien [...] auch ableiten sollen?"<sup>16</sup>

Die Semiotik Peircescher Provenienz ist ein nicht-transzendentales, ein nicht-apriorisches und nicht-platonisches Organon. "Denn wenn das vollständig repräsentierende 'Zeichen' als 'triadische Relation' stets vom Repertoire der 'Mittel' als der kategorialen 'Erstheit' (.1.) über seinen designierenden 'Objektbezug' als der kategorialen 'Zweitheit' (.2.) zu seinem intern rekonstruierten Konnex des 'Interpretanten' kategorialer 'Dritttheit' (.3.) entwickelt werden muß, so bleibt es offensichtlich stets eine ebenso materiale (repertoireabhängige) wie intelligible (vorstellungsabhängige) repräsentierende Vermittlung, die als Ganzes keine vollständige Separation zwischen (materialer) Welt und (intelligiblem) Bewußtsein zuläßt"<sup>17</sup>, - was gerade der Transzendentalismus tut, und womit er sich so schwer tut, weil er ja aprioristisch von einer Intranszendenz von Ding- und Geisteswelt ausgeht, die es auf Teufel komm raus zu überwinden gilt; und da der Teufel im Detail steckt, wird auch die Transzendentalphilosophie im einzelnen so sperrig und schlecht metaphysisch, findet doch die Vermittlung zwischen Welt und Bewußtsein in einem weltabgehobenen Begriffsapparat statt, und nicht in der Eigenrealität oder im eigenrealen Zeichen, welches, wenngleich es eigenreal ist, nichtsdestoweniger *real* ist, und - gemäß der kategorialen Fundamentalrelation - material, funktional und operational die Elemente der gegebenen Welt mit sich führt.

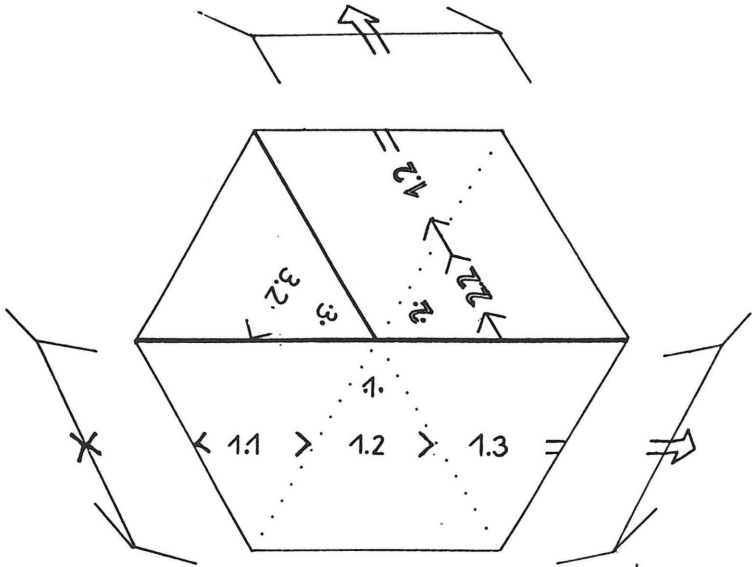
Auf dem endlosen Zeichenband scheinen die semiotischen Prozesse und Operationen: Selektion und Koordination, Iteration und Superisation, Dualisation und

14 M. Bense, *Axiomatik und Semiotik in Mathematik und Naturerkenntnis*. Baden-Baden 1981, 105.

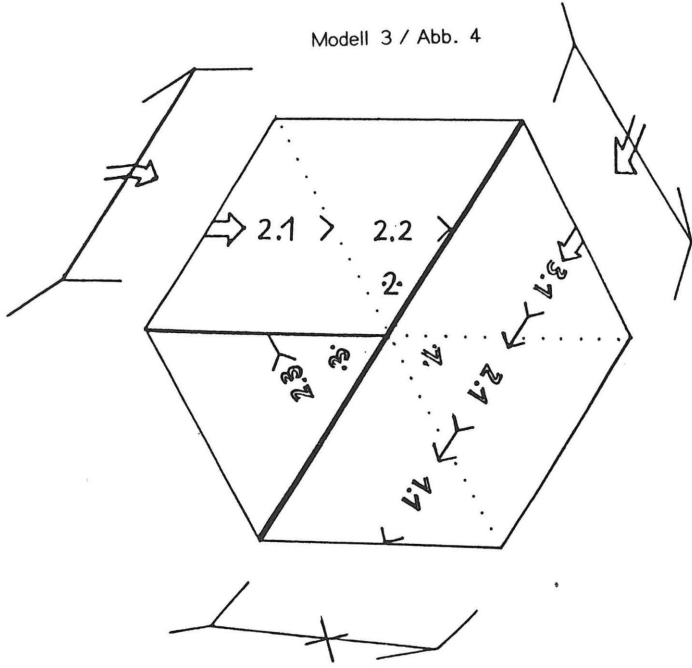
15 M. Bense, *Vermittlung der Realitäten. Semiotische Erkenntnistheorie*. Baden-Baden 1976, 91.

16 E. Walther, *Charles Sanders Peirce. Leben und Werk*. Baden-Baden 1989, 271.

17 M. Bense, *Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen*. Baden-Baden 1979, 18, 19.



Modell 3 / Abb. 4



Modell 3 / Abb. 5

Tran  
daß  
zusp  
Hanc  
logis  
unm  
men

Das  
dem  
ständ

ist, v  
Obje  
dem  
Subz  
eina  
zipie  
zeich  
halb  
Kate  
(2.2  
und  
ist, c  
ziert

Die  
aber  
Band  
fund  
klass  
weni  
grün  
chen  
gega  
zeich



Transition nachgerade auf Hegelsche Weise<sup>18</sup> sich ineinander aufzuheben, ohne daß freilich das dritte Moment der Aufhebung, die *elevatio*, sich apotheosisch zuspitzte; es bedeutet einfach Peircesianisch-pragmatisch, daß gegenwärtiges Handeln zukünftiges bedingt und als pragmatisches, vernünftiges Handeln teleologischen Sinn trägt, - wenn Irrtümer möglichst vermieden werden und, da das unmöglich ist - um mit Peirce den teleologischen (Tief-)sinn etwas zurückzunehmen -, tunlichst berichtigt werden.

Das zweite Moment der Hegelschen Aufhebung, die *conservatio*, erweist sich auf dem semiotischen Band als wachsende Semiotizität und Ontizität. Denn die vollständige triadisch-trichotomische Zeichenrelation

VZR: (.1. (1.1, 1.2, 1.3), .2. (2.1, 2.2, 2.3), .3. (3.1, 3.2, 3.3))

x

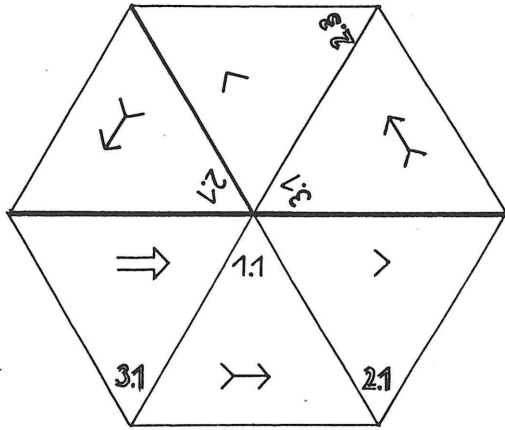
BGZ: (.3. (3.3, 2.3, 1.3), .2. (3.2, 2.2, 1.2), .1. (3.1, 2.1, 1.1))

ist, wie allein ihre in die Begründungszusammenhänge des Interpretanten, des Objekts und des Mittels führende Dualisation zeigt - beide iterativ unendlich auf dem Möbiusband (Modell 3: Abb. 4 und 5) -, die zeicheninterne Superisation der Subzeichen zu ganzen triadischen Zeichen, und sie läuft, weil die Subzeichen einander involvieren, auseinander selegiert oder einander zugeordnet sind, prinzipiell über alle Korrelate des Mittel-, Objekt- und Interpretantenbezugs vom Qualitätszeichen (1.1) bis zum Argument (3.3) und generiert mit den Gradationen innerhalb der Dualitätssysteme von Zeichen- und Seinsthematik über den genuinen Kategorien zwischen der Weltgegebenheit (1.1), dem faktischen Realitätsbezug (2.2) und der Bewußtseinsfunktion (3.3) die volle Spanne möglicher Semiotizität und darin aufgehobener kategorial fundierter Ontizität: Je höher die Semiotizität ist, desto umfassender oder vielfältiger ist die Thematik des Objekts, je differenzierter also die Repräsentation ist, umso höher ist der Grad der Objektion.

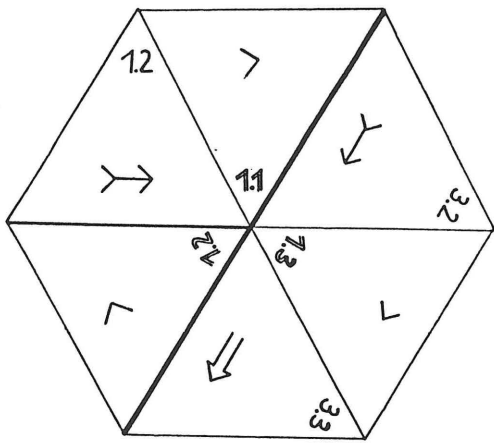
Die Dualitätssysteme sind auf dem Möbiusband nicht vollständig ausgewiesen, aber eben semiosisch involviert; aufgetragen ist (Abb. 4 und 5) in der Mitte des Bandes das durch Erstheit (.1.), Zweitheit (.2.) und Drittheit (.3.) kategorial fundierte Subzeichenschema, das in seiner Dualisation als Folge der Hauptzeichenklassen auch die erste Art der Hegelschen Aufhebung, die *negatio*, impliziert, wenn etwa von der argumentisch-symbolischen Legizeichenklasse als dem Begründungszusammenhang des Erkennens auf die dicentisch-indexikalische Sinzeichenklasse als - möglicherweise erkenntnismodifizierender - Beobachtung übergegangen wird, zeichenintern über retrosemiosisch erreichbare Replicas, aber zeichenextern initiiert von einem durch Zufall, Überraschung, Anstrengung aus-

18 G.W.F. Hegel, *Wissenschaft der Logik I.* Hamburg 1971, 93-95; *Wissenschaft der Logik II.* Hamburg 1969, 48f., 498f.; ferner: *Phänomenologie des Geistes.* Frankfurt/M.-Berlin-Wien 1970, 112.

gelö  
 Peir  
 kein  
 daß  
  
 Der  
 Inter  
 figer  
 effec  
 der  
 circ  
 pret.  
 suffi  
 true  
 ultir  
 pret.  
 Inter  
 but  
 repr  
 volv  
 in a  
 "all  
 thou  
 tran:  
  
 Wen  
 final  
 dara  
 doch  
 fizie  
 sche  
  
 19  
 20  
 21  
 22  
 23  
 24  
 25  
 26  
 27  
 28  
 29  
 30  
 31  
 32  
 33



Modell 4 / Abb. 6



Modell 4 / Abb. 7

gelösten Wechsel der Denkgewohnheit ("a habit of thought and a conduct"<sup>19</sup>). Peirce selbst nennt diesen Wechsel "the *ultimate* logical Interpretant"<sup>20</sup>, der selbst kein Zeichen ist, wohl aber in das Zeichenkontinuum eingreift und verhindert, daß es in Wiederholungen leerläuft.

Der letzte logische Interpretant ist ein - vorläufiger - Abbruch einer vorläufigen Interpretation auf den von Peirce so genannten "finalen", aber auch nur vorläufigen Interpretanten hin, "that toward the actual tends"<sup>21</sup>, wohin "the actual effect"<sup>22</sup>, der dynamisch-aktuale Interpretant tendiert. Der finale Interpretant ist der Interpretant als "the effect the Sign *would* produce upon any mind which circumstances should permit it to work out its full effect"<sup>23</sup>, er ist "the Interpretative result of which every interpreter is destined to come if the Sign is sufficiently considered"<sup>24</sup> oder "that which *would finally* be decided to be the true interpretation if consideration of the matter were carried so far that an ultimate opinion were reached"<sup>25</sup>. Darum ist es nicht notwendig, "that the Interpretant should actually exist. A being *in futuro* will suffice"<sup>26</sup>. Natürlich, die Interpretation steht an und wird gemacht, nur: "[...] the interpretant is nothing but another representation to which the torch of truth is handed along; and as representation, it has its interpretant again."<sup>27</sup> "The idea of representation involves infinity, since a representation is not really such unless it be interpreted in another representation."<sup>28</sup> Und da wir nach Peirce nur in Zeichen denken: "all thought is in signs"<sup>29</sup>, und "each former thought suggests something to the thought which follows it"<sup>30</sup>, ist der finale Interpretant "the capability of endless translation of sign into sign"<sup>31</sup>.

Wenn Peirce vom letzten logischen Interpretanten spricht, wie er ja auch den finalen Interpretanten als logischen bezeichnet, so ist das allenfalls ein Hinweis darauf, daß er die Logik innerhalb der Semiotik hatte behandelt wissen wollen, doch wird Logik von Peirce "an keiner Stelle seines Werkes mit Semiotik identifiziert"<sup>32</sup>, war er doch "der Meinung, daß die formale Logik auf eine mathematische Grundlage bezogen werden muß"<sup>33</sup>, und versuchte er doch, "die Mathema-

19 Ch.S. Peirce, *The New Elements of Mathematics by Charles S. Peirce*. The Hague-Paris 1976, Vol. IV, 297.

20 Ch.S. Peirce, *Collected Papers*. Cambridge/Mass., Vol. I-IV, 1931-35; Vol. VII-VIII, 1958-60; 5.476.

21 Ch.S. Peirce, *Semiotic and Significs. The Correspondence between Charles S. Peirce and Victoria Lady Welby*. Bloomington-London 1977, 111.

22 Ch.S. Peirce, CP 8.314.

23 Ch.S. Peirce, *Semiotic and Significs*. Bloomington-London 1977, 110.

24 Ebd., 111.

25 Ch.S. Peirce, CP 8.184.

26 Ch.S. Peirce, CP 2.92.

27 Ch.S. Peirce, CP 1.339.

28 Ch.S. Peirce, CP 8.268.

29 Ch.S. Peirce, CP 5.253.

30 Ch.S. Peirce, CP 5.284.

31 Ch.S. Peirce, CP 7.357.

32 E. Walther, C.S. Peirce, *Semiotische Schriften*, hg. v. Ch. Kloesel und H. Pape, Bd. 1, Frankfurt/M. 1986 [Rezension]. In: *Semiosis* 48 (1987) 60.

33 E. Walther, *Charles Sanders Peirce. Leben und Werk*. Baden-Baden 1989, 242.

tik auf die Semiotik zu begründen"<sup>34</sup>, also die Semiotik "als Grundlage (foundation) aller Wissenschaften bzw. der Erkenntnis überhaupt"<sup>35</sup> zu konzipieren.

Ganz selbstverständlich ist es deshalb, daß die Logik - drittheitlich - semiotisch repräsentiert ist, "daß der formale (zweiwertige) Wahrheitsbegriff bereits vom kategorialen (dreiwertigen) Wahrheitsbegriff repräsentiert wird" und "die deduktiven Systeme formal-logischer Wahrheit in den selektiven Systemen kategorial semiotischer Wahrheit enthalten sind"<sup>36</sup>. "Während die Logik als implizierende Denkweise in Aussagen verläuft und ihre Resultate in mehr oder weniger umfänglichen *Folgen*-Systemen gewinnt, handelt es sich in der Semiotik um eine repräsentierende Denkweise in Vorstellungsschemata, die als *dreistellig* geordnete Relationen, genannt 'Zeichen', in einem wiederum (nach Repräsentationswerten vertikal) geordneten *Schichten*-System (genannt 'Zeichen' - oder 'Repräsentations-Hierarchie') fungieren."<sup>37</sup> "Natürlich hat eine Repräsentation keine Wahrheitswerte, wie sie logischen Aussagen bzw. Aussagensystem zukommen. Die Repräsentationen arbeiten über Repräsentationswerten, die über den relationalen Ordnungswerten der Zeichenklassen und Realitätsthematiken der aus Subzeichen gebauten triadischen Zeichenrelationen zusammengebaut sind."<sup>38</sup>

Auf dem Möbiusschen Zeichenband gehen Zeichen- und Objektthematik endlos ineinander über, und die Faltung hält einzelne Momente der Fundamentalsemiose fest, die, über den genuinen Kategorien verlaufend und vermittelt durch die Eigenrealität, Welt und Bewußtsein zusammenführt. Das gefaltete Band mit den auf drei Ebenen oder Schichten übereinanderliegenden Universalkategorien (Modell 3: Abb. 4 und 5) oder mit den übereinanderliegenden Korrelaten der triadischen Zeichenrelation (Modell 2: Abb. 2 und 3 sowie Modell 4: Abb. 6 und 7) demonstriert Peirces Definition: "A *Sign* or *Representamen*, is a First which stands in such a genuine triadic relation to a Second, called its *Object*, as to be capable of determining a Third, called its *Interpretant*, to assume the same triadic relation to its Object in which it stands itself to the same Object."<sup>39</sup>

Das Zeichen ist ein realitätsthematisierendes Instrument, weil Zeichenmittel, Objekt und Interpretant in ein und derselben Welt sind, weil also auch der Interpretant, um die englische Wendung zu gebrauchen: *in fact* der Welt, *wirklich* der Welt angehört, intelligibel und - Peirces realistische Denkweise entsprechend - real ist, gründet er eben gemäß dem semiotischen Generierungsprinzip im reperi-  
toiriellempirischen Mittel, in dem das Zeichen sich materialisiert, - wodurch sich auch die semiotische Wahrheit als eine auf dem Dualitätssystem des vollständigen Mittels fundierte Wahrheit ausweist. (Modell 4: Abb. 6 und 7).

34 Ebd., 316.

35 Ebd., 380.

36 M. Bense, *Vermittlung der Realitäten*. Baden-Baden 1976, 173.

37 M. Bense, Fundierung und Relativität in der repräsentationstheoretischen Zeichenkonzeption. In: *Semiosis* 34 (1984) 26.

38 M. Bense, Bericht VI über die "Eigenrealität" von Zeichen... In: *Semiosis* 48 (1987) 7.

39 Ch.S. Peirce, CP 2.274.

SUMMARY

On account of the fact that the self-real sign-class 3.1 2.2 1.3 corresponds at least in one sub-sign with every other sign-class, it is - according to Elisabeth Walther - counted as semiotic determinant of the other nine sign-classes and, moreover, fits as mediating link between sign-classes and themes of reality. These functions become clear when the three duality systems of the main sign-classes and their themes of reality are applied to the Möbius strip, as introduced into semiotics by Max Bense. When the strip is folded, the self-real sign-class appears on the three superimposed surfaces with a sub-sign each and becomes apparent again in the duality systems as soon as the strip is unfolded, causing a further peculiarity of self-reality of the sign on the sign-strip, i.e. it partakes of the sign-theme as well as of the theme of reality without becoming objectionally manifest itself. On the sign-strip, sign-theme and object-theme merge endlessly and re-interpretably into each other, mediated by self-reality and without transcendence, emphasizing realism and pragmatism of the semiotics of Peirce.

inda-  
isch  
m  
duk-  
rial  
de  
m-  
ne  
rdnete  
ten  
ations-  
s-  
prä-  
Ord-  
n ge-  
  
illos  
umiose  
e  
len  
(Mo-  
adi-  
) de-  
nds  
upable  
elation  
  
Ob-  
erpre-  
der  
nd -  
eper-  
sich  
idigen  
  
n-  
7) 7.

# SEMIOSIS

55  
56

Internationale Zeitschrift  
für Semiotik und Ästhetik  
14. Jahrgang, Heft 3/4, 1989

## INHALT

Cornelie Leopold:	Anmerkungen zum Dualitätsprinzip in Geometrie und Semiotik	3
Karl Gfesser:	Bemerkungen zum "Zeichenband"	17
Jorge Bogarin:	Für wen ist etwas ein Zeichen?	31
Regina Claussen:	Zeichen und Ideologie - Vom ideologiekritischen Wert der Rhetorik	39
Udo Bayer:	"Der Zipfel einer Welt" - Übergänge zwischen Objektthematik und ästhetischer Eigenrealität	47
Matthias Götz:	Wo ist der Ausgang? Wenn Bilder Auskunft geben: Piktogramme	59
Wolfram Peters:	Die Peirce-Semiotik als Ansatzpunkt für eine Didaktik der Informationsverarbeitung	71
Alfred Toth:	"Es war einmal ein alter König, der hatte eine Tochter, die war die schönste Jungfrau auf der Welt." Pragmasyntaktische Oberflächen- und fundamental-kategoriale Tiefenstrukturen im Rahmen einer semiotischen Linguistik	87
<i>Charles Sanders Peirce Sesquicentennial International Congress 5.-10. September 1989 an der Harvard University, Cambridge/Massachusetts (Cornelie Leopold, Karl Gfesser)</i>		103
<i>Rapport succinct sur la manifestation (Joëlle Réthoré)</i>		107
Thomasz Komendziński:	Peirce in Poland. Complete Polish Bibliography of Charles S. Peirce 1897-1987	109
Mitteilung des Herausgebers und der Redaktion		119
Inhalt von Jahrgang 14		121